

Ein Blick auf die Bezugs- und Absatzgebiete des schweizerischen Grosshandels anhand einiger Bilanzen aus dem 18. Jahrhundert

Autor(en): **Röthlin, Niklaus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte
= Société Suisse d'Histoire Economique et Sociale**

Band (Jahr): **8 (1990)**

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-871712>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Blick auf die Bezugs- und Absatzgebiete des schweizerischen Grosshandels anhand einiger Bilanzen aus dem 18. Jahrhundert

Über den schweizerischen Grosshandel im 18. Jahrhundert, also über den Waren- und Geldaustausch im grossen Stil zwischen bedeutenden Handelshäusern der Schweiz und des Auslandes, findet man in einer ganzen Reihe von Arbeiten wertvolle Angaben. Neben Darstellungen einiger Firmen, Handelsgeschichten einzelner Städte oder Regionen und den wenigen Versuchen zu einem gesamtschweizerischen Überblick benützt man auch dankbar die Abschnitte über damals erfolgreich tätige Handelsleute in zahlreichen Familiengeschichten. Aus allen diesen hier nicht näher genannten Arbeiten ergibt sich ein einigermaßen anschauliches Gesamtbild. So kann man sich von den Geschäften einzelner Firmen oder ganzer Handelszweige eine Vorstellung machen. Man vermag auch über ihre Beziehungen zu anderen Teilen Europas und durch die Vermittlung der grossen Hafenstädte zu den Kolonien der übrigen Welt einiges auszusagen. Allerdings müssen dabei viele Fragen offen bleiben, und manche werden sich wohl nie befriedigend beantworten lassen. Die zeitgenössischen Quellen sind aber noch längst nicht alle ausgewertet, und man darf noch weitere wichtige Ergebnisse und Aufschlüsse erwarten.

Dank vielen Hinweisen in den Quellen kann man die Schwerpunkte der Bezugs- und Absatzgebiete umschreiben. Wer sich aber mit dem Umfang dieses Handels näher befassen will, gerät in Schwierigkeiten. Genaue, über einzelne Fakten hinausgehende Angaben über Mengen oder Beträge sowie eine nach den wichtigsten Städten, Regionen oder Ländern geordnete Aufschlüsselung der Waren- und Geldströme lassen sich nur schwer machen. Beste Grundlage für solche Aussagen sind Bilanzen, in denen die gesamte Geschäftstätigkeit nach einzelnen Kunden geordnet auf einen Stichtag zusammengestellt ist. Einige erhalten gebliebene Bilanzen bedeutender und für den damaligen Grosshandel wohl typischer Firmen gewähren einen solchen Einblick und ermöglichen bei allem Vorbehalt gewisse Schlüsse, die über den betreffenden Einzelfall hinausgehen.

Die Quellenlage für Geschäftspapiere privater Handelshäuser aus dem 18. Jahrhundert ist überall dürftig oder sogar schlecht. Die weit besser überlieferten

Akten der städtischen obrigkeitlichen Verwaltungen können hier nicht beigezogen werden. Abgesehen von allgemeinen handelspolitischen Bemühungen, der Regelung von Bankrotten und vielfältigen vor Gericht ausgetragenen Streitigkeiten konnten und durften sich diese Stellen nicht um die Handelstätigkeit ihrer Bürger kümmern. Man ist auf die wenigen Geschäftsbücher angewiesen, die durch glücklichen Zufall die Geheimniskrämerei der unmittelbar Betroffenen oder ihrer Erben und den Platzbedarf späterer Zeiten überstanden haben. Wer in diesem Material nach einer Bilanz oder nach Unterlagen zur Rekonstruktion einer solchen sucht, sieht sich stark eingeschränkt. Zudem musste für unseren Zweck bei allen Kunden auch der Wohnort angegeben sein. Dieser lässt sich sonst bei so vielen Firmennamen aus halb Europa unmöglich feststellen. Die Nachforschungen in den Archiven der alten Handelsstädte von St. Gallen bis Genf haben gezeigt, wie ausserordentlich wenige Bilanzen aus dem 18. Jahrhundert überliefert sind.

Man darf den Aussagewert solcher Bilanzen auch nicht überschätzen. Es sind darin nur die abgerechneten Geldbeträge der einzelnen Kundenkonten enthalten. Man kann also über die gehandelten Waren oder über die Art der Geldtransaktionen nichts Näheres aussagen. Auch das Verhältnis von Waren- und Geldgeschäften ist darin nicht deutlich fassbar. Dafür müsste man die Korrespondenz im Original oder in den eigens angelegten «Kopierbüchern» und die sogenannten «Journal-Bücher» heranziehen können, in denen jeder einzelne Geschäftsgang unter den Kontonummern der Kunden eingetragen ist. Auch die Bewegungen auf den einzelnen Konten über einen längeren Zeitraum kann man aus einer Bilanz nicht herauslesen. Dafür braucht man die auch vom Format her riesigen «Hauptbücher» oder «Grand-livres». Die grossen Schweizer Handelshäuser führten zumindest in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine sehr genaue und differenzierte Buchhaltung. Darin stellt die Bilanz nur den geheimsten Teil dar. Sie wurde für die Inhaber einer Firma auf einen Stichtag gezogen und vermittelte ein statisches Bild vom Stand der Geschäfte und besonders von Gewinn und Verlust des Ganzen und von Soll und Haben auf den einzelnen Konten. Leider haben sich nur Bruchstücke von solchen umfassenden Buchhaltungen erhalten. So kann man heute kaum zu einer Bilanz die übrigen ehemals zugehörigen Geschäftsbücher heranziehen.

Von allen Schweizer Handelsstädten ist in *Basel* im Staatsarchiv und im Schweizerischen Wirtschaftsarchiv weitaus das reichste Quellenmaterial von privaten Firmen erhalten geblieben. Trotzdem handelt es sich nur um einen bescheidenen Rest, und man stösst auf empfindliche Lücken. Zur Auswertung eignet sich eine einzige «Bilanz» des Grosshandelshauses Christoph Burckhardt

und Sohn «Zur Goldenen Müntz»¹. Dabei handelt es sich im strengen Sinn um keine Bilanz, sondern um das «Hauptbuch I», in das der gesamte Jahresumsatz vom 1. Juli 1772 bis zum 1. Juli 1773 eingetragen ist. Da alle Konten auf den 1. Juli 1773 abgerechnet sind, kann man aus diesem Hauptbuch leicht die Bilanz auf diesen Stichtag ziehen. Man muss einfach alle Konten und ihren Stand vom 1. Juli 1773 herausschreiben. Die späteren echten Bilanzen in diesem reichen Firmenarchiv enthalten keine Ortsangaben und können darum hier nicht einbezogen werden.

In *Genf* findet man in den Archives de l'Etat verhältnismässig wenige private Geschäftspapiere,² die zudem die einstige Bedeutung dieser Handelsstadt schlecht widerspiegeln. Darunter befindet sich weder eine für unsere Zwecke brauchbare Bilanz noch ein Grand-livre, das eine Rekonstruktion erlaubte.³ Im reichen Bestand der Fallimente stösst man auf viele, häufig allerdings nicht sauber ausgeführte Bilanzen. Keine davon eignet sich für genaue Aussagen über die Bezugs- und Absatzgebiete dieser gescheiterten Handelsfirmen. Das Material gewährt aber interessante Einblicke in das Genfer Wirtschaftsleben besonders in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

In den Archives cantonales vaudoises befinden sich vier Grand-livres der Firma «Frères Muret» aus *Morges*,⁴ die den Zeitraum von 1772 bis 1817 umfassen. Aus diesem bedeutenden Quellenbestand könnte man mit entsprechendem Aufwand viele wertvolle Erkenntnisse gewinnen. Aus den ersten beiden das 18. Jahrhundert betreffenden Bänden lässt sich keine Bilanz herausschreiben, weil nie alle Konten auf das gleiche Datum abgerechnet worden sind.

Die Archives de l'Etat in *Neuenburg* verwahren das umfangreiche und bedeutende Archiv der Familie de Pourtalès. Darin findet sich eine für die Schweiz wohl einmalige Reihe Jahr für Jahr gezogener Bilanzen über die ganze zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts. Allerdings sind darin nur die Namen der Kunden und keine Ortschaften aufgeführt, und sie fallen darum ausser Betracht. Nur die erste Bilanz auf den 1. Januar 1747⁵ fügt bei den meisten Kunden auch Ortsangaben bei und lässt sich hier auswerten.

1 Schweizerisches Wirtschaftsarchiv Basel, Signatur: 420, B 1.

2 Archives de l'Etat de Genève, Signatur: Commerce E und F.

3 Verschiedene vielversprechende «Grand-livres» erwiesen sich bei näherem Zusehen als gewöhnliche «Haushaltbücher» mit Eintragungen über alltägliche private Ausgaben von Genfer Kaufleuten.

4 Archives cantonales vaudoises, Signatur: P Frères Muret, Grand-livres 1772–1783, 1783–1795, 1796–1808, 1809–1817.

5 Archives de l'Etat de Neuchâtel, Signatur: Archives Pourtalès 14/I.

Das Stadt- und das Staatsarchiv *Schaffhausen* teilen sich in einen umfangreichen und wichtigen Bestand an Geschäftsbüchern der Firma Ammann. Die Korrespondenz- und die Journalbücher befinden sich im Stadtarchiv, das hier ausgewertete Hauptbuch C für die Jahre 1762 bis 1770 dagegen im Staatsarchiv.⁶ Die älteren Bücher A und B sind verloren; beim jüngeren D der Jahre 1770–1776 fehlen die ersten sechzig Seiten. Das Hauptbuch C wurde auf Ende Juli 1762 eröffnet. Man kann also die Bilanz auf diesen Termin hin mit dem ersten Eintrag in jedem Konto rekonstruieren. Es wird übrigens bei diesem Betrag jeweils auf eine verloren gegangene Bilanz verwiesen.

Im Staatsarchiv *Zürich* befinden sich viele Zeugnisse für die Handels- und Bankgeschäfte im alten Zürich, die Hans Conrad Peyer umfassend dargestellt hat.⁷ Es haben sich zahlreiche Bilanzen erhalten von den Firmen Gossweiler (Zeitraum 1767–1778),⁸ Hottinger (Zeitraum 1743–1794)⁹ und das Hauptbuch der Firma Hans Conrad Muralt und Sohn für die Jahre 1756–1760;¹⁰ aus dem sich auf Ende Juli 1756 die Bilanz erschliessen lässt. Das Zürcher Quellenmaterial soll aber nicht zu stark überwiegen. Darum erfolgt eine Beschränkung auf die Firma Pestalozzi/Orelli im Thalhof, die man von ihrer Grösse und Bedeutung her den genannten Basler, Neuenburger und Schaffhauser Handelshäusern am besten an die Seite stellen kann. Hier lässt sich im Hauptbuch für die Jahre 1787–1790¹¹ aus den ersten Eintragungen in den einzelnen Konten die Bilanz auf den 1. Juli 1787 ziehen.

In *St. Gallen* haben sich aus dem 18. Jahrhundert nur wenige und unbedeutende private Geschäftspapiere erhalten, aus denen sich für unseren Zweck nichts gewinnen lässt. Das gilt auch für Bern und Luzern. Es mag in kleineren Archiven oder in privatem Besitz noch den einen oder anderen Aktenbestand mit Bilanzen oder auswertbaren Hauptbüchern aus dem 18. Jahrhundert geben. In den genannten Archiven darf man dies aber dank den Informationen und der freundlichen Mithilfe der Beamten ausschliessen. So stützen sich die folgenden Ausführungen auf vier Bilanzen:

6 Staatsarchiv Schaffhausen, Hauptbuch C der Firma Ammann 1762–1770 (keine nähere Signatur).

7 Hans Conrad Peyer, *Von Handel und Bank im alten Zürich*, Zürich 1968.

8 Staatsarchiv Zürich, Signatur: D 216.

9 Staatsarchiv Zürich, Signatur: D 225.

10 Staatsarchiv Zürich, Signatur: D 212 d.

11 Staatsarchiv Zürich, Signatur: D 304.

Basel:	1. Juli 1773	Firma Christoph Burckhardt und Sohn «Zur Goldenen Müntz»
Neuenburg:	1. Januar 1747	Firma Deluze et Meuron, Pourtalès
Schaffhausen:	Ende Juli 1762	Firma Ammann
Zürich:	1. Juli 1787	Firma Pestalozzi/Orelli im Thalhof

Dazu kann man für Genf wenigstens noch Einzelheiten aus den Fallimentsakten und für Morges aus den Grand-livres der Firma «Frères Muret» anfügen.

Die Auswahl dieser Bilanzen ist gezwungenermassen willkürlich und durch den Zufall der Überlieferung bestimmt. Trotzdem lohnt sich ein Vergleich, und man bemerkt bei allen Unterschieden auch die Gemeinsamkeiten. Abgesehen von Genf und St. Gallen sind alle grossen Schweizer Handelsstädte vertreten. Die Bilanzen verteilen sich auf die Jahre 1747, 1762, 1773 und 1787, also auf die für die Geschichte des Handels besonders interessante zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts. Das alte System des Waren- und Geldaustausches hauptsächlich über die grossen Messen und des Zwischenhandels in verhältnismässig kurzen Etappen quer durch Europa verlor allmählich an Bedeutung. Der Handelsraum, der früher von der Schweiz aus bis etwa nach Lyon, Frankfurt und Oberitalien reichte, weitete sich merklich aus. Die grossen Firmen unterhielten immer häufiger direkte Beziehungen zu allen wichtigen europäischen Handelsstädten und über die Häfen zur übrigen Welt. Gerade im Kolonialhandel konnte man damit grössere Gewinne erzielen als über zwei, drei Zwischenhändler. So stellt man eine zunehmende Öffnung auf das immer enger werdende Geflecht des Welthandels fest, und es zeichnen sich bereits Verhältnisse des 19. Jahrhunderts ab. Keine der vier Bilanzen reicht aber in die Zeit der Französischen Revolution, die einen allgemeinen Umbruch und wirtschaftliche Unsicherheit mit sich brachte. Die vier Firmen waren alle erfolgreich im Grosshandel tätig und genossen in ihren Städten entsprechendes Ansehen. Man darf sie bestimmt zur Gruppe der bedeutendsten damals in der Schweiz tätigen Grosshandelshäusern zählen.

In der Basler Firma *Christoph Burckhardt und Sohn «Zur Goldenen Müntz»* waren zur Zeit der hier ausgewerteten Bilanz um 1773 die beiden Brüder Leonhard und Christoph d. J. Burckhardt die Inhaber.¹² Sie betrieben den Grosshandel mit roher Baumwolle hauptsächlich aus den französischen Kolonien in Westindien, mit Baumwollgarnen und rohen, gefärbten oder bedruckten Baum-

12 Carl Burckhardt-Sarasin, Aus der Geschichte der Grosshandelsfirmen und «Indiennes Fabriques» Christoph Burckhardt & Sohn in der «Goldenen Müntz» und dem «Ernauerhof» – Christoph Burckhardt & Cie im «Sägerhof» mit seiner Nanter Filiale, Basel 1950 (Maschinenschrift).

wolltüchern. Daneben handelten sie mit Indigo, Krapp und anderen Färbstoffen, mit Kolonialwaren wie Kaffee, Zucker und Gewürzen, mit Salz, Leder, Eisenwaren sowie mit Textilien aus Indien und China.

Sie begnügten sich nicht mit dem Handel mit Baumwollgarn und Baumwolltüchern, sondern liessen auch eigene fabrizieren. Dafür bauten sie – ähnlich wie Pourtalès in Neuenburg – nicht eigene Fabriken auf, sondern sicherten sich als Kommanditäre bei anderen Indienne-Fabriken und Druckereien günstige Bedingungen und Preise. Entsprechende Verträge bestanden für die Basler Indienne-Druckerei Rosenburger & Söhne und für die Firma Louis Verdan & Cie in Grand Champ bei Neuenburg.¹³ Im Elsass konnten Auswärtige erst nach der Aufhebung eines entsprechenden Verbots von 1795 an Kommanditäre werden.¹⁴ Basler Geldgeber spielten eine bedeutende Rolle beim Ausbau der Elsässer Indienne-Fabriken und der übrigen Industrie.¹⁵

Schon in den 1770er Jahren setzte die Firma namhafte Beträge ein bei sogenannten «armements» in französischen Hafenstädten. Sie kaufte also Beteiligungen (actions) an Gewinn und Verlust von Kauffahrtei-Schiffen nach China, Ostindien, an die Westküste Afrikas und in die französischen Kolonien in Westindien. Es ging dabei nicht nur um die reine Spekulation mit solchen Schiffahrtaktien. Man konnte dem Reeder zusätzlich Waren der eigenen Firma für die Ladung liefern und hatte Einfluss auf die Rückfrachten, die man günstig aufkaufen konnte.

Art und Umfang der Geldgeschäfte sind bei solchen grossen Handelshäusern nicht leicht fassbar. Die Inhaber der Firma waren auch die tatsächlichen Besitzer, und in den Bilanzen werden grosse Vermögenswerte ausgewiesen. Neben stillen Teilhabern vertrauten häufig reiche Privatiers oder «Capitalisten» solchen Handelshäusern gegen Zins Guthaben an. In der Regel liehen die Kaufleute auch Geld aus. Sie taten dies eher mit grösseren Summen nach auswärts zu höherem Zinsfuss als auf dem lokalen oder regionalen Geldmarkt, wo hauptsächlich städtische Kollegien und wohlhabende Rentner für ihre Vermögen eine sichere Anlage suchten. Besonders einträglich war die Vermittlung

13 Ebd., S. 8f.

14 Béatrice Veyrassat, *L'industrialisation dans le secteur cotonnier en Suisse (1760–1830/40)*, Thèse Genève, Lausanne 1982, S. 118f.

15 Paul Stintzi, *Der Anteil der Schweiz an der Begründung der oberelsässischen Industrie*, in: *Basler Stadtbuch* 1971, S. 83–94 und Lucien Sittler, *Notice sur les débuts de l'industrie à Colmar il y a deux cents ans*, in: *Annuaire de la Société historique et littéraire de Colmar* 1967, S. 52–62 und 1971, S. 43–50.

und Beschaffung von Geldmitteln zur Abwicklung grosser Geschäfte etwa für die zahllosen fürstlichen, bischöflichen und anderen Verwaltungen. Dafür schlossen sich wegen der Höhe des Betrags oder des Risikos häufig mehrere Firmen zusammen. Wichtig waren auch die Wechselgeschäfte, die gute und vielfältige Beziehungen der betreffenden Firma zu Handelshäusern in anderen Städten Europas mit den zunehmend engeren finanziellen Verflechtungen voraussetzte. Gerade aus Spezerei- und Kolonialwarenhandlungen wuchsen früh einzelne Banken heraus, bei denen schon im Verlauf des 18. Jahrhunderts die frühere Haupttätigkeit zur Nebensache wurde. So darf man die Firma «Zur Goldenen Müntz» und die andern hier behandelten grossen Handelshäuser ein Stück weit auch als Banken betrachten.¹⁶

Nach dem Tod des Vaters Christoph d. Ä. Burckhardt 1789 trennten sich die beiden Brüder und führten mit Erfolg eigene Geschäfte. Der jüngere Christoph Burckhardt eröffnete sogar eine Filiale in Nantes,¹⁷ was die Bedeutung und die Ausweitung des direkten Handels mit den französischen Atlantikhäfen gegen Ende des 18. Jahrhunderts zeigt. Er war aber nicht der einzige Basler Handelsherr mit solchen Beziehungen.¹⁸

Bilanz der Firma Christoph Burckhardt und Sohn «Zur Goldenen Müntz» auf den 1. Juli 1773¹⁹

Die Beträge sämtlicher Konten belaufen sich auf 1'290'778 Gulden. Davon betreffen 810'601 Gulden die firmeneigenen Konten («Cassa Conto», «General Waaren Conto», «Gewinn und Verlust Conto», usw.). Diese müssen hier auf der Seite bleiben. Die Bezugs- und Absatzgebiete der Firma kann man aus den Kundenkonten erschliessen. Es sind nur ganze Gulden in die Berechnungen einbezogen; es wurde also nirgends auf- oder abgerundet.

Kundenkonten (in Gulden)	480'177	100%
<i>Schweiz</i>	161'352	33,6%
Basel	33'920	

16 J.-J. Hemardinquer, *Capitalisme bâlois et histoire bancaire*, in: *Annales. Economies, sociétés, civilisations* 13, 1958, S. 564–572.

17 C. Burckhardt, *Aus der Geschichte*, S. 13.

18 Louis Dermigny, *Négotiants bâlois et genevois à Nantes et à Lorient au XVIIIe siècle*, in: *Mélanges d'histoire économique et sociale en hommage au professeur Antony Babel*, Genève 1963, Bd. 2, S. 39–56.

19 Vgl. Anm. 1.

St. Gallen	91'288	
Bern	9'665	
Yverdon	8'660	
Zürich	8'730	
Herisau	8'691	
Genf	398	
<i>Deutsches Reich</i>	32'695	6,8%
Ravensburg	10'350	
Ulm	8'715	
Augsburg	4'865	
Jsny	4'783	
übrige	4'777	
<i>Frankreich</i>	71'036	14,8%
Lyon	70'239	
Paris	797	
<i>Oberitalien</i>	5'964	1,2%
Bergamo	397	
Genua	397	
Livorno	398	
Turin	796	
übrige	3'976	
<i>Österreich</i>	8'724	1,8%
Wien	8'724	
<i>Osteuropa</i>	18'614	3,9%
Petersburg	11'430	
Danzig	4'797	
Reval	797	
Königsberg	795	
Riga	795	
Amsterdam	51'270	10,7%
Cadix	43'021	9,0%
Konstantinopel	4'872	1,0%
Kopenhagen	11'456	2,4%
Lissabon	11'424	2,4%
London	11'496	2,4%
Messina	11'449	2,4%
Neapel	796	0,2%
Porto	11'424	2,4%
Quebeck	22'993	4,8%
Stockholm	796	0,2%

Die Firma wickelte einen Drittel ihrer Geschäfte mit Schweizer Partnern ab. Neben den traditionellen Handelsstädten fallen Yverdon und Herisau auf. Es handelt sich um die Firmen Pierre Muret und Schiess & Merz, die beide in der Baumwollproduktion tätig waren. Der Schwerpunkt der Beziehungen zum Deutschen Reich lag auf der traditionellen Route der alten süddeutschen Handelsstädte. Kleinere Beträge unter 1000 Gulden betrafen Firmen in Hamburg, Berlin, Frankfurt und Leipzig. Im Falle von Frankreich vermisst man die eingangs erwähnten engen Beziehungen zu den Atlantikhäfen. Hier widerspiegelt die Bilanz einen bemerkenswerten Umbruch, der seit den ausgehenden 1760er Jahren im Gange war. Mit dem Niedergang der französischen Compagnie des Indes und dem Verlust ihres Handelsmonopols²⁰ erlangten die Kaufleute damals weitgehende Bewegungsfreiheit im Handel mit Kolonialwaren. Mit zu den ersten Firmen der «Nation suisse» in Lyon, die diese Freizügigkeit mit armements anfangs von Lorient und Honfleur aus im grossen Stil nutzten, gehörten die Frères Eynard, Lagrange & Pommaret.²¹ Christoph Burckhardt und Sohn investierten laut Bilanz 70'239 Gulden bei diesem Handels- und Bankhaus. Auch die unter St. Gallen erscheinenden 81'600 Gulden bei der Firma der Gebrüder Rietmann sind vielleicht über Lyon in diesen sich neu erschliessenden Atlantikhandel geflossen.²² Leider fehlen dazu nähere Unterlagen. Es wäre eine lohnende Arbeit für sich, anhand der Firmennamen in den Bilanzen weitere Einzelheiten über das europäische Handels- und Bankengeflecht auszubreiten. Im Rahmen dieser Untersuchung ist dies nicht möglich. Die Beziehungen zu Oberitalien waren bei den meisten Basler Handelshäusern bescheiden und nahmen erst im 19. Jahrhundert einen Aufschwung. Die übrigen in der Bilanz aufgeführten Städte vermitteln ein eindrückliches Bild der geschäftlichen Verbindungen zu Firmen von Wien über Osteuropa, den Ostseeraum bis nach Quebeck und Konstantinopel und in die grossen Hafenstädte Amsterdam, Cadix, Messina, Lissabon und Porto. Die Tätigkeit der noch bedeutenderen Neuenburger Firma *Pourtalès & Cie*²³ war in vielem gleich wie beim Basler Beispiel und braucht darum nur mit ein paar Stichworten angedeutet zu werden. Auch hier stand der Handel mit roher

20 Herbert Lüthy, *La banque protestante en France*, Bd. 2, Paris 1961, S. 369 ff. (besonders S. 396 ff.).

21 Ebd., S. 440.

22 Ebd., S. 331 f.

23 Louis Bergeron, «Pourtalès & Cie» (1753–1801): Apogée et déclin d'un capitalisme, in: *Annales. Economies, sociétés, civilisations* 25, 1970, S. 498–517.

Baumwoll- und mit fertigen Indienne-Stoffen im Mittelpunkt. Zum reinen Zwischenhandel traten die Herstellung und der Druck der Textilien in Indienne-Fabriken, wo man als Kommanditär die Bedingungen bestimmen konnte.²⁴ Der Handel mit anderen Kolonialwaren, vielfältige Geldgeschäfte, Beteiligungen an armements und ähnliche spekulative Unternehmungen ergänzten und erweiterten die erfolgreiche Geschäftstätigkeit dieses wichtigen Grosshandels- und Bankhauses.

Nur die Bilanz von 1747 der ersten Firma *Deluze et Meuron, Pourtalès* bietet bei den Kundenkonten Ortsangaben. Ab 1745 war Jacques-Louis Pourtalès zu einem Drittel am Geschäft beteiligt. Diese Verhältnisse wurden bald darauf zu seinen Gunsten geändert, und von 1753 bis 1801 hiess die von ihm geprägte Firma dann *Portalès & Cie*. Die frühe Bilanz erlaubt einen Blick in die Anfangszeit, die den späteren Erfolg erst ahnen lässt. Sie macht den grundlegenden Wandel deutlich, dem in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts der europäische Handel und damit auch einzelne Firmen unterworfen waren.

Bilanz der Firma Deluze et Meuron, Pourtalès auf den 1. Januar 1747²⁵

Bei etlichen Namen fehlt die Ortsangabe, was die Brauchbarkeit dieser Quelle etwas schmälert. Solche Konten sind bei der Berechnung weggelassen worden. Da ihr Betrag verglichen mit der Gesamtsumme unbedeutend ist, behält die Bilanz trotzdem einigen Aussagewert. Die Bilanzsumme beläuft sich auf 422'796 livres. Darin sind grosse Vermögenswerte der Teilhaber der Firma sowie Guthaben verschiedener Privatiers enthalten, die hier nicht berücksichtigt werden. Es erfolgt wieder eine Beschränkung auf die Konten anderer Firmen, soweit sie eben mit Ortsangaben aufgeführt sind.

24 André Brandt, *Aux débuts de l'indiennage alsacien: Jacques-Louis de Pourtalès (1722–1814), ses associés alsaciens, ses activités en Alsace de 1753 à 1795*, in: *Bulletin du Musée historique de Mulhouse* 82, 1974, S. 119–153 und Pierre Caspard, *La Fabrique-neuve de Cortailod. Entreprise et profit pendant la Révolution industrielle 1752–1854*, Paris 1979.

25 Vgl. Anm. 5.

Kundenkonten (in livres)		
	288'072	100%
<i>Schweiz</i>	77'084	27,1%
Neuenburg	55'231	(19,2%)
Basel	13'657	(4,7%)
Bern	3'223	
Zurzach	1'213	
Zürich	679	
St. Gallen	510	
Genf	404	
Schaffhausen	99	
übrige	2'068	
 <i>Deutsches Reich</i>	 22'219	 7,7%
Frankfurt	5'377	
Prestenberg	3'200	
Villingen	1'643	
Berlin	1'248	
Mannheim	1'087	
Würzburg	894	
übrige	8'770	
 <i>Frankreich</i>	 114'436	 39,7%
Strassburg	37'353	(13,0%)
übriges Elsass	17'698	(6,1%)
Lothringen	34'618	(12,0%)
übrige	23'562	(8,2%)
 Savoyen	 1'951	 0,7%
Amsterdam	495	0,2%
London	69'584	24,2%
Turin	1'273	0,4%

Über die Geschäftstätigkeit der Firma weiss man wenig.²⁶ Der Zwischenhandel mit verschiedenen Waren und wohl auch kleinere Wechselgeschäfte scheinen die Hauptsache gewesen zu sein. Die geographische Verteilung der Kunden ist jedenfalls typisch für einen solchen Zwischenhandel aus dem Innern Frankreichs über Lothringen, das Elsass und die Schweiz ins Reich. Der Handel wickelte sich damals noch zu einem bedeutenden Teil über Messen ab, und das Bezugs- und Absatzgebiet dieser Firma war recht weit gestreut im

26 L. Bergeron, «Pourtalès & Cie», S. 499.

französischen und deutschen Raum. Man muss annehmen, dass Jacques-Louis Pourtalès mit dem herkömmlichen Gang dieser Geschäfte unzufrieden war.²⁷ Jedenfalls begann er auf eigene Rechnung mit dem Indienne-Handel, der seiner 1753 gegründeten «moderneren» Firma dann zu grossem Erfolg verhalf. Die Schaffhauser Firma des *Hans Jacob Ammann* war das bedeutendste Handelshaus in der Stadt und der weiteren Umgebung. Sie handelte mit Kolonialwaren wie Tabak, Kaffee, Tee und Färbstoffen, weiter mit Wein, Eisen, Stahl, aber auch mit Stoffen und Garn. Der Zwischenhandel herrschte vor, und man konnte besonders in Kriegszeiten als neutraler Dritter bei erschwerten oder verbotenen Beziehungen zwischen den Kaufleuten der Konfliktparteien sehr lohnende Geschäfte machen. Die Firma Ammann wickelte auch viele Kommissionsgeschäfte ab, verkaufte also gegen eine Gebühr Waren anderer Kaufleute weiter und besorgte deren sicheren Transport. Wechsel- und andere Geldgeschäfte müssen einen beträchtlichen Umfang gehabt haben. Dabei kamen der Firma ihre weit reichenden Geschäftsbeziehungen zugute.²⁸

*Bilanz der Firma Hans Jacob Ammann auf Ende Juli 1762*²⁹

Kundenkonten (in Gulden)	282'791	100%
<i>Schweiz</i>	155'258	55%
Schaffhausen	68'363	(24,8%)
Zürich	29'790	(10,5%)
Basel	16'030	(5,7%)
Ostschweiz	15'332	(5,2%)
Genf	6'270	(2,2%)
übrige	11'797	(4,2%)
<i>Deutsches Reich</i>	42'771	15,1%
Augsburg	8'325	
Lindau	1'315	
Nürnberg	606	
Süddeutschland	17'182	
übriges	15'343	
<i>Frankreich</i>	11'560	4,1%
Bordeaux	7'157	
Paris	2'526	

27 Ebd.

28 Ernst Rüedi, *Die Familie Ammann von Schaffhausen, Thayngen 1950*, S. 65 f.

29 Vgl. Anm. 6.

Lyon	1'194	
Strassburg	177	
übriges	506	
<i>Oberitalien</i>	17'485	6,2%
Venedig	14'201	
Bassano	3'133	
Como	102	
Mailand	49	
<i>Österreich</i>	11'116	3,9%
Wien	9'493	
Bregenz	1'183	
Salzburg	291	
Hall/Tirol	149	
Amsterdam	35'947	12,7%
Cadix	2'529	0,9%
London	1'911	0,7%
Prag	1'686	0,6%
Rotterdam	2'528	0,9%

Die Firma hatte in Süddeutschland und der Ostschweiz so viele Kunden, dass sich die einzelnen Orte hier unmöglich alle aufzählen lassen. Das zeigt das weite Einzugsgebiet, in dem das Handels- und Bankhaus Ammann ihre Güter und Dienste mit Erfolg anbieten konnte. Das allerdings nur unvollständig erhalten gebliebene Hauptbuch D der Jahre 1770–1776 erlaubt einen Blick auf die weitere Entwicklung der Firma. Man stellt eine beträchtliche Ausweitung des Handels fest, was den Umfang und die Bezugs- und Absatzgebiete angeht. In vielen Konten ist der Umsatz wesentlich höher. Besonders die Beziehungen zu den Atlantikhäfen war viel enger und für die Geschäfte der Firma wichtiger geworden. So bestanden jetzt Konten für Kunden in Rotterdam, Le Havre, La Rochelle, Marseille und Bordeaux.

Gründer der Zürcher Firma *Pestalozzi* bzw. *Orelli im Thalhof* waren Hans Heinrich Frey und Hans Jakob Pestalozzi. Sie hatten seit 1759 das Geschäft aufgebaut und waren in ihrem Seidenstoff-Export rasch erfolgreich. Sie kauften die Rohseide in Oberitalien und verkauften die gefertigten Stoffe in der Schweiz, in Frankreich und in Deutschland. Die Firma führte ihre Geschäfte modern und bediente ihre Kunden direkt statt wie früher hauptsächlich zu den bekannten Messezeiten. Zudem beschränkte man sich nicht auf den Seidenhandel, sondern betrieb auch den Handel mit Kolonialwaren und Indienne. Zum Zeitpunkt der hier untersuchten Bilanz waren die beiden Gründer bereits tot,

und der Sohn Hans Jakob Pestalozzi führte das Geschäft zusammen mit Jakob Schulthess weiter unter der Bezeichnung Pestalozzi & Schulthess.³⁰

Bilanz der Firma Pestalozzi bzw. Orelli im Thalhof auf den 1. Juli 1787³¹

Kundenkonten (in Gulden)	104'492	100%
<i>Schweiz</i>	51'859	49,6%
Zürich	31'064	(29,7%)
Basel	6'645	(6,4%)
übrige	14'150	(13,5%)
<i>Deutsches Reich</i>	22'421	21,5%
Hamburg	6'345	
Leipzig	5'004	
Frankfurt	4'346	
Augsburg	3'646	
Nürnberg	1'264	
übrige	1'816	
<i>Frankreich</i>	8'036	7,7%
Paris	4'399	
Strassburg	2'940	
Bordeaux	635	
Nancy	62	
<i>Oberitalien</i>	8'962	8,6%
Mailand	5'149	
übriges	3'813	
<i>Osteuropa</i>	4'584	4,4%
Reval	3'302	
Wyborg	620	
Mitau	338	
Riga	324	
Amsterdam	6'630	6,3%
Den Haag	43	0,04%
Kopenhagen	186	0,2%
Rotterdam	1'196	1,1%

30 H. C. Peyer, Von Handel und Bank, S. 92 ff.

31 Vgl. Anm. 11.

Die Bezugs- und Absatzgebiete der vier Firmen gemäss ihren Bilanzen in Prozenten

	Basel Burckhardt	Neuenburg Pourtalès	Schaffhausen Ammann	Zürich Pestalozzi
Schweiz	33,6%	27 1%	55 %	49,6%
Deutsches Reich	6,8%	7,7%	15,1%	21,5%
Frankreich	14,8%	39,7%	4,1%	7,7%
Oberitalien	1,2%	0,4%	6,2%	8,6%
Österreich	1,8%		3,9%	0,6%
Osteuropa	3,9%			4,4%
Amsterdam	10,7%	0,2%	12,7%	6,3%
Cadix	9,0%			0,9%
Den Haag				0,04%
Konstantinopel	1,0 %			
Kopenhagen	2,4%			0,2%
Lissabon	2,4%			
London	2,4%	24,2%	0,7	
Messina	2,4%			
Neapel	0,2%			
Porto	2,4%			
Quebeck	4,8%			
Rotterdam			0,9%	1,1%
Savoyen		0,4%		
Stockholm	0,2%			

Es ist beim Vorstellen der einzelnen Firmen von der Entwicklung des Handels in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Rede gewesen, so dass hier wenige Schlussbemerkungen genügen. Bei allem Vorbehalt und bei allen Zufälligkeiten der auf einen Stichtag gezogenen Bilanzen zeigen die Prozentzahlen eine starke Verhaftung auch bedeutender Firmen des Grosshandels im Schweizer Wirtschaftsraum. Dazu kommt dann die Tätigkeit in den Nachbargebieten des Reichs und Frankreichs und zunehmend und immer kühner die Verflechtungen in den sich entwickelnden Welthandel, der für die Firmen neue Anforderungen brachte. So wuchsen wenigstens einige grosse Handels- und Bankhäuser in die moderneren Formen der Waren- und Geldgeschäfte hinein und halfen so, die Verhältnisse der Wirtschaft des 19. Jahrhunderts vorzubereiten.

